

autonom, nachdem er bisher unter dem Gesetz seiner Familienüberlieferung und der Verhältnisse gestanden hatte. Die erste Hauptperiode in Kleists Leben, die „erste Tragödie“ (Isaak), ist erfüllt von den verschiedenen Versuchen Kleists, einen Lebensplan zu entwerfen und durchzuführen; das Ziel des ersten Versuchs ist ein Ideal von „Bildung“, das Ziel des zweiten ein Ideal von Poesie. Zwischen diesen beiden Lebensabschnitten liegt ein Abschnitt von nur episodischem Charakter: Kleist sucht als Landmann sein Lebensideal zu verwirklichen. Jene beiden Versuche enden katastrophisch, der erste mit der Verzweiflung am Wissen überhaupt, der andere mit der Verzweiflung an der eigenen dichterischen Kraft. Der zweite Hauptabschnitt im Leben Kleists wird vom ersten durch eine Zwischenstrecke von zwei Jahren getrennt, innerhalb deren Kleist, in einem Staatsamt stehend, der Dichtkunst Valet gesagt hat (Oktober 1803 bis Ende 1805). In der mit dem Ende des Jahres 1805 beginnenden zweiten Periode der Schriftstellerei Kleists bezeichnet „die Hermannsschlacht“ einen bedeutsamen Einschnitt; dies Werk ist das erste, in dem Kleists Dichtung unter dem unmittelbaren Einfluß seiner patriotischen Empfindungen steht. Ihren Höhepunkt erreicht seine patriotische Dichtung im „Prinzen von Homburg“. Auf diese Höhe folgt dann ein jäher Absturz im geistigen Schaffen Kleists und endlich die Katastrophe.

I. Kleists Jugend.

1. Die Kindheit. Im Jahre 1800, als Kleist eben sein 24. Lebensjahr angetreten hatte, schreibt er mit Bezug auf ein in der nächsten Zeit von ihm für sich selbst erwartetes Vollglück: „Das wird mir wohl thun nach einem Leiden von 24 Jahren.“ Ist diese Charakteristik seines ganzen früheren Lebens als einer einzigen Leidenszeit sicher auch der Ausfluß einer vorübergehenden Stimmung, so dürfte allerdings doch bei einem Abwägen der von ihm in seiner Jugend erlebten Lust- und Unlustmomente das Ergebnis im Sinn des Pessimismus ausfallen. Einer der wichtigsten Gründe dafür, daß Kleist auch in der Zeit der naiven Daseinsfreude, der Kindheit, nicht zu einer zufriedenen Grundstimmung gekommen ist, liegt in dem Gegensatz zwischen seiner Natur und der Natur seiner Familie, in dem Mißverhältnis zwischen Kleist und dem „Milieu“, in dem er durch seine Geburt stand. Er stammt aus einem der alten preussischen Soldatengeschlechter; sein Vater, Joachim Friedrich, war, als ihm am 18. Oktober 1777 unser Kleist geboren wurde, „Kapitän des hochfürstlich Leopold von braunschweigischen Regiments“ in Frankfurt a. D. Zwar ist zur Charakteristik des Vaters unsers Dichters nichts und zur Charakteristik der Mutter (einer geborenen von Pannwitz) nur wenig überliefert, aber man darf aus der Stellung, die Kleists Familie zu